



Groß- Hermsdorf

(*Heřmanice*)



Altes Siegel

Das ehemalige Heimatdorf liegt mit Kamitz und Dörfel zusammen auf einer Hochebene ca. 500 m über dem Meeresspiegel und gehörte zum Gerichtsbezirk Odrau, die nächstgelegene Schul- und Einkaufsstadt. Es ist ein ausgesprochenes Reihendorf, welches sich längs der Straße von Nord nach Süd hinzieht. Zum Niederdorf hin senkt sich das Gelände. Die unteren Häuser liegen bereits im Tal. Die Frage nach der Entstehung und Besiedlung der ortsansässigen Bevölkerung liegt völlig im Dunklen.

Durch die Höhenlage bedingt, hat man vom Oberdorf aus einen guten Fernblick nach allen Seiten. In nördlicher Richtung sieht man den langgestreckten Höhenzug von Jantsch, Waltersdorf und Tyrn ganz deutlich. In klaren Nächten waren die Hochöfen von Witkowitz auszumachen. Weiter hinten am Horizont erheben sich die Gebirgszüge der Beskiden, mit Lysa hora. Vom Hirnik aus hat man einen reizvollen Blick ins Odertal nach Jogsdorf.

Das Klima ist rauh. Im Winter hatte man langanhaltende Kälte und viel Schnee. Der kalte Wind, der über die Höhe blies, wurde der „polnische“ genannt, weil er aus der besagten Richtung kam. Er wehte häufig Straßen und Wege zu, die dann schwer passierbar wurden. Im Sommer herrschte dank eines frischen Windes immer ein angenehmes Klima.

Die Landwirtschaft war Haupterwerbsquelle, ca. 70 größere und kleinere Anwesen gab es im Ort. Die Bauern, je nach Größe des Anwesens, hatten ihr Auskommen vom eigenen Besitz. Die sogenannten Häusler arbeiteten neben der Versorgung ihres Eigentums als Tagelöhner bei den Bauern. Als Dienstleistungsbetriebe im heutigen Sinne sind Schmiedemeister, Tischler, Schuster, Friseur und Gaststätte zu nennen, die auch ansässig waren. Einige Frauen gingen in der Knopffabrik nach Jogsdorf ihrer Arbeit nach.

1930 hatte der Ort 377 Einwohner (deutsche). Nur die Polizeistation hatte 2 –3 tschechische Polizisten, und bei den Bauern gab es auch einige tschechische Mägde und Knechte, die meistens aus Sponau waren.

Die Flucht vor der Sowjetarmee im Mai 1945 war für das Dorf die schwerste Zeit. Groß-Hermsdorf gehörte bereits zum Frontgebiet. Tag und Nacht hörte man aus Richtung Ratibor/Troppau die „Stalinorgel“, Schießereien, mal mehr, mal weniger. Das deutsche Militär war im Rückzug begriffen, durch den Ort bewegten sich allabendlich schmutzige hungrige Gestalten, abgemagerte Gäule, an denen man die Rippen zählen konnte, Überbleibsel einer einst so stolzen Armee.

Am 3. Mai gegen 9 Uhr setzte sich der Dorf-Treck in Richtung Gebirge in Bewegung. In den Gebirgsdörfern, durch die man kam, hielten die Leute noch „Maiandacht“. Den Treckern war nach Beten nicht zumute. Der 8. Mai, ein heller Sonnentag, mitten im Frühling, es kamen russische Tiefflieger und schossen vom Flugzeug aus wahllos in die Menge. Auf einmal waren alle mittendrin in diesem erbarmungslosen Krieg. Das spielte sich in Groß-Latein im Raume Olmütz (Slatinice) ab. Die Schreckensbilanz dieses Angriffs: 6 Tote und 7 Verwundete unter den Leuten, die Pferde vor den Wagen waren tot. Die Toten wurden, wie die Soldaten, auf dem Friedhof beerdigt. Die Verwundeten nahm die deutsche Wehrmacht auf, die Überlebenden gingen zu Fuß auf unterschiedlichen Wegen nach Hause zurück. Was sie hier wohl erwartete? Im Frühjahr 1946 mußten die ersten Groß-Hermsdorfer Abschied nehmen; was keiner für

möglich gehalten hätte, wurde Wirklichkeit! Im Verlauf des gleichen Jahres noch gingen die Übrigen mit 60 kg Gepäck, in Viehwägen der Eisenbahn verstaut.

In Deutschland angekommen, wurde man mit Hungernden konfrontiert. Vom mitgebrachten selbstgebackenen Brot verteilte man einzelne Schnitten. Die einheimische Bevölkerung half, so gut sie es vermochte, sie hatte ja damals selbst nichts.

Friederike Alt, geb. Stillner



*Sommerfrische Groß-Hermshof
(Postkarte um 1939)*